Dienstag, den 27. Dezember 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 354. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zł. 4.20, wöchentlich Zł. 1.05; Ausland: monatlich Zł. 6.—, jährlich Zł. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow J. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Demarche in Kowno.

Die Gesandten von Frankreich und England bei Woldemaras.

Wie „Jaunakas Sinas" aus Kowno berichtet sprachen die Gesandten Englands und Frankreichs bei Woldemaras vor und gaben ihm die Erklärung ab, daß die Entscheidung des Völkerbundrates den Beschluß des Botschafterrates betreffs der polnisch-litauischen Grenze nicht ändere. Die Regierungen Englands und Frankreichs könnten sich daher keinesfalls mit der Impretierung einverstanden erkären, die Woldemaras der Entscheidung des Völkerbundrates der litauischen Presse gegenüber gegeben habe.

Polnische Zweifel am Erfolg der Verhandlungen mit Litauen.

In den Warschauer politischen Kreisen tritt immer deutlicher eine skeptische Einstellung zu den in Aussicht genommenen Verhandlungen mit Litauen hervor. Die vom litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras vertretene Auffassung, daß Litauen in Genf einen Sieg über Polen errungen habe, wirkt in Warschau verstimmend. Auch wird keineswegs zugegeben, daß die Stellungnahme der Großmächte zu der seinerzeit von der Botschafterkonferenz gefällten und für Polen günstigen Entscheidung in der Wilna-Frage sich jetzt irgendwie geändert hätte. Die polemischen Auslassungen einiger Pariser Blätter gegen Woldemaras' Darstellung der Lage werden in Warschau mit Genugtuung begrüßt.

Die erste Staatsliste.

Wie dem „Kurjer Poznanski" gemeldet wird, soll die erste Staatsliste der Regierung bereits festliegen. An erster Stelle steht der Vizepremier Bartel; es folgen dann die Minister Czechowicz, Staniewicz, Kwiatkowski und Romocki. An sechster Stelle figuriert der frühere Abg. Kościałkowski.

Unsre Sorgen.

Richter und Staatsanwälte erhalten Talare.

Wie der „Il. K. Codz." meldet, wird vom Justizministerium die Einführung von Talaren für Richter und Staatsanwälte geplant. Die Talare für die Richter sollen schwarz sein, die der Staatsanwälte tiefweinrot. Der Kostenpunkt dieser Neueinführung beläuft sich auf eine Million Zloty. Da selbst dem Justizministerium diese Summe kein Pappenstiel zu sein scheint, so wird die Einführung der Talare allmählich geplant.

Gegen die Politik der Nadelstiche.

Die Marschallsbeschwerde.

Gestern haben die Rechtsanwälte Bielawski und Liebermann im Namen des Senatsmarschalls Trampczynski und der Vizemarschälle beim Obersten Verwaltungsgericht folgende Klage eingebracht: Ein Abgeordneter oder Senator ist nach der Verfassung Vertreter des Volkes, unabhängig davon, ob die gesetzgebenden Kammern zu gesetzgebender Arbeit zusammentreten, und behalten diesen Charakter bis zum Erlöschen dieses Mandats bei.

Nach Artikel 28 der Verfassung erlöschen die Mandate der Marschälle und Vizemarschälle erst im Augenblick der Konstituierung des neuen Sejm. In der Zeit von der Auflösung der Kammer bis zur Konstituierung der neuen Kammer repräsentieren die Marschälle die gesetzgebende Gewalt, und der Sejmmarschall ist beim Staatspräsidenten der höchste Würdenträger des Staates und sein Stellvertreter. Solange die Mandate rechtskräftig sind, stehen den Marschällen sämtliche Rechte zu, die mit dem Besitz der Mandate verbunden sind, also auch das Recht freier Bahnfahrt. Die Verfügung des Verkehrsministers vom 29. November verletzt also die Vorschriften der Artikel 11, 24, 29 und 37 der Verfassung, und deshalb wenden sich die Kläger an das Oberste Gericht mit dem Verlangen, daß die erwähnte Verfügung aufgehoben wird.

Die Rabbiner gegen den Minderheitenblock.

Auf der Tagung der Rabbiner Kleinpolens, die in Krakau stattfand, wurde, wie bereits gemeldet, eine Entschließung angenommen, in der sich die Rabbiner gegen den Minderheitenblock erklärten. Da der zionistische „Nowy Dziennik" diese Meldung zu dementieren versuchte, wird von den orthodoxen Juden nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß solch eine Resolution beschlossen wurde und daß die orthodoxen Juden im Zusammengehen mit dem Minderheitenblock keinen Vorteil für das Judentum sehen.

Politischer Sensationsprozeß.

Graf Zamoyski gegen Minister Miedzinski.

Vor dem Warschauer Appellationsgericht fand gegen den jetzigen Minister Boguslaw Miedzinski und den verantwortlichen Redakteur Stefan Nowicki vom „Kurjer Poranny" ein Prozeß statt, der sowohl aus politischen und gesellschaftlichen als auch juristischen Rücksichten ein großes Interesse beansprucht. Die Vorgeschichte des Prozesses ist folgende:

Am 14. Oktober 1925 erschien im „Kurjer Poranny" ein Artikel aus der Feder des damaligen Sejmabgeordneten und jetzigen Postministers Miedzinski, in dem dieser sehr schwere Beschuldigungen gegen den Grafen Adam Zamoyski erhebt. Miedzinski behauptet darin, daß Graf Zamoyski für die Ermordung des ersten Präsidenten der Republik, Gabriel Narutowicz, die moralische Verantwortung trage, daß er einer von denjenigen sei, die zu Anschlägen auf die Nationalversammlung gehetzt haben, daß er bei allen gelungenen und mißlungenen Attentaten seine Hand im Spiele gehabt habe, die im wiedererstandenen Polen verübt wurden.

An demselben Tage, an dem der Artikel erschien, reichte Graf Zamoyski bei Gericht die Klage gegen den Abg. Miedzinski und den verantwortlichen Redakteur des „Kurjer Poranny" ein. Das Gericht forderte vom Sejm die Auslieferung des Abgeordneten, um ihm den Prozeß wegen Beleidigung und Verleumdung machen zu können. Doch der Sejm gab darauf keine Antwort, so daß das Bezirksgericht auf Grund des Pressedekrets, nach welchem Pressevergehen nach Ablauf von zwei Jahren verjähren, das Verfahren niederschlug. Gegen diese Entscheidung des Gerichts rief der Verteidiger des Klägers das Appellationsgericht an, mit dem Antrage, die Entscheidung aufzuheben.

Das Gericht der zweiten Instanz stellte sich auf den Standpunkt, daß in einem solchen Falle die Verjährung erst nach Ablauf von sechs Jahren eintritt, also nach dem Erlöschen der Abgeordnetenmandate, und hob die Entscheidung der ersten Instanz auf. Der Verteidiger des Ministers Miedzinski hat sich nun an das Oberste Gericht in Warschau mit dem Antrage auf Aufhebung dieses Urteils gewandt.

Sollte es zu einer Verhandlung in der ersten Instanz kommen, so rechnet man mit einer neuen Sensation. Denn auf der Zeugenliste, die von der Verteidigung der Angeklagten vorgelegt wurde, figurieren die hervorragendsten Persönlichkeiten der politischen Welt, wie Marschall Pilsudski, Sejmmarschall Rataj, Minister Meysztowicz, der ehemalige Außenminister Alexander Skrzynski, Ignacy Daszynski, der ehemalige Staatspräsident Wojciechowski, die Minister Wladyslaw und Stanislaw Grabski und viele andere.

Die Valorisierung der polnischen Zölle.

Die letzten Mitglieder der deutschen Handelsdelegation haben gestern Warschau verlassen, um den Weihnachtsurlaub in der Heimat zu verbringen. Gegenwärtig steht im Mittelpunkt der Diskussion die Valorisierung der polnischen Zölle, von der der weitere Gang der Verhandlungen vollständig abhängig ist. Die deutsche Wunschliste wird anders aussehen, wenn die polnischen Zölle auf der tatsächlichen Stabilisierungsgrundlage des Zloty von 47 Pfennigen umgerechnet werden, und sie wird anders aussehen, wenn der heutige fiktive Umrechnungskurs von 80 Pfennigen in Kraft bleibt. Die Verhandlungen werden nach einer kurzen Weihnachtspause Anfang Januar wieder mit aller Intensität aufgenommen werden.

Kampf gegen Wölfe.

An der litauischen Grenze hörte eine Abteilung des polnischen Grenzschutzes einige Schüsse, die aus der Richtung von Litauen kamen. Als die Abteilung die Ursache der Schießerei feststellen wollte, bemerkte sie einige litauische Grenzschutzsoldaten, die sich der Angriffe einer Herde von Wölfen zu erwehren versuchte. Die polnische Abteilung griff ein und konnte die litauischen Soldaten retten. Im Kampfe wurden drei Wölfe erschossen. Von den litauischen Soldaten wurde einer derartig schwer von den Wölfen verletzt, daß er nach einem Spital gebracht werden mußte.

Der erste polnische Zeitungskorrespondent in Kowno.

Kowno, 23. Dezember. Der Korrespondent des „Kurjer Warszawski", Wladyslaw Kods, ist aus Wilna kommend in Kowno eingetroffen. Er machte Besuche in verschiedenen Ministerien, wo er sehr freundlich aufgenommen wurde. Heute wird der Korrespondent vom Ministerpräsidenten Woldemaras empfangen werden, um dann noch eine Reihe von Besuchen bei politischen Persönlichkeiten zu machen.

Internationaler Kongreß der Freidenker.

Der Dritte Internationale Kongreß der Freidenker findet vom 4. bis 8. Januar 1928 im Volkshaus in Köln statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Referate: Nationalisierung der proletarischen Bildungsarbeit (Luitpold Stern, Wien); Internationalisierung der kultur- und kirchenpolitischen Gesetzgebung (Frantzl, Wien); Der Marxismus und seine Interpretationen (Sternberg, Berlin); Ideologische Probleme im Klassenkampf (Stevers, Berlin); Die Arbeit in der Freidenkerbewegung nach der Eroberung der politischen Macht (Lukatschewski, Moskau); Marxismus und Psychologie (Hartwig, Brünn).

Rußland und Bessarabien.

Die Moskauer „Prawda" weist auf die zehnte Wiederkehr des Tages hin, an dem Bessarabien in die Hände Rumäniens überging. Soeben habe einer der Führer der nationaldemokratischen Bauernpartei von der Tribüne des Parlaments erklärt, daß die bessarabische Bevölkerung heute schlechter lebe als unter der zaristischen und österreichischen Herrschaft. Dies zeige, sagt „Prawda", den vollen Bankrott der rumänischen Herrschaft in Bessarabien, sowohl auf wirtschaftlichem, wie kulturellem Gebiet. Die Ursache sei, daß die rumänische Bourgeoisie nur mit bewaffneter Hand Bessarabien festzuhalten vermöge. „Prawda" schließt mit dem Programm, daß die Bauern und Arbeiter Bessarabiens allein durch rücksichtslosen revolutionären Kampf, angefeuert durch die heroischen Taten des Sowjetproletariats und der Sowjetbauernschaft, Bessarabien befreien könnten.

Das Gift in den Zähnen.

Verschmähtes Quecksilber. — Beobachtungen in Fabriken. Eine bemerkenswerte Sitzung der Gesellschaft für innere Medizin. — Eine lehrreiche Aussprache.

Es ist der Tagespresse zu verdanken, wenn die Aerztewelt auf einen unleugbaren Mißstand aufmerksam geworden ist und den Kampf gegen einen schleichenden Feind nunmehr mit Nachdruck führt. Wer ist dieser schleichende Feind? Kleine, fast unwägbare Mengen von Quecksilber. Wer hat zu diesem Kampfe aufgerufen? Es war ebenfalls ein Outsider. Freilich ein hervorragender Wissenschaftler, der bekannte Chemiker Prof. Dr. Stock, der damals noch an der Spitze des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie stand und heute das Chemische Institut der Karlsruher Technischen Hochschule leitet. Er hatte seit mehreren Jahren eine gewisse Niedergeschlagenheit, Gedächtnisschwäche, Unlust zur Arbeit und andere Krankheitserscheinungen an sich beobachtet. Allmählich kam er dahinter, — Beobachtungen an seinen eigenen Mitarbeitern, die verschiedentlich bei ihren wissenschaftlichen Untersuchungen mit Quecksilber zu tun hatten, führten ihn dazu, die Quecksilberdämpfe mit diesem Zustand in Zusammenhang zu bringen. Stock arbeitete eine Methode aus, mit der geringste Mengen von Quecksilber, noch Bruchteile eines Tausendstel Milligramms, nachgewiesen werden können. Er begnügte sich nicht mit den Beobachtungen an sich selbst und an seinen eigenen Mitarbeitern, er forschte weiter und veröffentlichte die Ergebnisse in einer Fachzeitschrift.

Metallisches Quecksilber hat in einer größeren Zahl von Fällen, als man bisher anzunehmen gewohnt war, zu Erscheinungen geführt, die zwar gerade nicht lebensbedrohend sind, aber doch

die Frische und Arbeitsfähigkeit außerordentlich beeinträchtigen.

Was ist nun die Quelle dieser Quecksilberschädigungen? Einmal atmen in bestimmten Berufen und Gewerben die dort Beschäftigten Quecksilberdämpfe, wenn auch in außerordentlich winzigen Mengen, ein. Aber auch eine große Anzahl von solchen Quecksilberschädigungen rührt aus den Zahnplomben her, die aus Kupferamalgam bestehen, bei denen sich Quecksilberdampf bildet. Nicht jeder wird von diesen Krankheitserscheinungen betroffen. Es gehört dazu eine gewisse Ueberempfindlichkeit. So werden ja auch gewisse Leute in einen unangenehmen Zustand versetzt, wenn sie Erdbeeren, wenn sie Krebse essen. Leider läßt sich für diese Ueberempfindlichkeit gegen Quecksilber bis jetzt kein sicheres Anzeichen geben. Wir kennen weder ihren Umfang noch ihr Ausmaß. Und gerade deswegen ergibt sich für die Praxis erhöhte Vorsicht bei allen mit Quecksilber beschäftigten Berufszweigen. Unbedingt wird man für die Zahnpraxis, sowie ja vielerorts schon geschehen ist, auf die Verwendung von Kupferamalgam als Füllmittel ganz verzichten müssen. Es ist auch vielleicht ratsam, die Edelamalgame durch andere Füllungen zu ersetzen, sobald die Industrie gleichwertiges Material zur Verfügung gestellt hat. Diese Vorsichtsmaßregel ist weniger im Interesse der Zahnkranken als der Zahnärzte und ihrer Gehilfen zu befürworten. Mit der Aufforderung an die Gewerbehygieniker, diesen Fragen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, schloß Prof. Fleischmann seine mit großer Spannung entgegengenommenen Darlegungen.

Prof. Dr. Borinski vom Berliner Städtischen Hauptgesundheitsamt teilt mit, daß die Stadt Berlin zwanzig Schulbezirke besitze. Von diesen haben

sechszehn eigene Schulzahnkliniken,

die übrigen haben mit bestimmten zahnärztlichen Instituten ein gewisses Abkommen wegen der Untersuchungen und Behandlung der zahnkranken Kinder getroffen. In den Schulzahnkliniken, wo 18 000 Schulkinder behandelt werden, und wo die Zahnversorgung hauptsächlich in Füllungen besteht, habe man vor allem Untersuchungen beim Personal — Aerzten, Schwestern usw. — vorgenommen, um die bekannten Erscheinungen einer etwaigen Quecksilbervergiftung festzustellen. Mehrere Angehörige des Pflegepersonals wurden zur weiteren Beobachtung der Charité überwiesen. Es zeigte sich, daß bei diesem Pflegepersonal Quecksilberschädigungen weit öfter vorkommen als in den kleinen gewerblichen Betrieben, wo man mit Quecksilber zu tun habe. Das rührt sicherlich daher, daß man dort schon auf Grund behördlicher Vorschriften Sicherheitsmaßnahmen trifft. Auch Luftuntersuchungen sind in diesen Gewerberäumen und in den Kliniken gemacht worden, wobei sich gezeigt hat, daß der Quecksilbergehalt der Luft in den Kliniken den der gewerblichen Räume oft um das Hundertfache übertraf.

Nach Ausführungen von Prof. Dieck vom Zahnärztlichen Institut über einige Methoden zur Feststellung des Quecksilbergehalts sprach Medizinalrat Gerbes, der Landesgewerbearzt ist. Er trug Erfahrungen aus seinem Berufsleben vor. Es war ihm aufgefallen, daß in manchen Betrieben, z. B. in der Hutfabrikation, wo in getrennten Abteilungen Haarfilz- und Wollfilzhüte hergestellt wurden, eigentümliche Krankheitserscheinungen auftraten, aber nur in der Haarfilzhut-Abteilung. Die Arbeiter, die gar keine Ahnung hatten, worum es sich handelte, schilderten ihren Krankheitszustand ähnlich, wie es bereits Prof. Stock vor anderthalb Jahren getan hat. Diese Arbeiter wurden nun auf Quecksilber untersucht, und tatsächlich konnte man es auch nachweisen. Aber nur bei den Arbeitern,

die mit Haarfilzhüten

— hier verwendet man eine salpetersaure Quecksilberverbindung — zu tun haben, war die Quecksilbervergiftung festzustellen. Aehnliches zeigte sich in Thüringen bei Arbeitern, die Thermometer herstellen. Dabei waren in weit höherem Grade die Heimarbeiter als die in den eigentlichen Fabriken von den Quecksilberschädigungen betroffen. Nahm man die Heimarbeiter aus ihren verseuchten Wohnungen heraus, dann schwanden die asthmatischen Erscheinungen und die anderen typischen Symptome der Quecksilbervergiftungen. Arbeitete ein solcher Arbeiter zwei Jahre in frischer Luft, dann war er wieder vollständig gesund.

Prof. Dr. Zanger, der noch in Zürich tätig ist, aber bald wohl in Berlin wirken wird, hat in der Schweiz in mehreren Betrieben Erscheinungen, die offenbar auf schleichende Quecksilbervergiftung zurückzuführen sind, beobachten können. So benutzt man in einer Fabrik Quecksilber-Katalysatoren, um Essigsäure zu gewinnen, und hier sind diese Quecksilbererkrankungen ganz an der Tagesordnung. Auch er weiß davon zu berichten, daß in den Arbeitsräumen der Zahnärzte die Luft hundertmal mehr Quecksilberdämpfe enthalte, als in industriellen Räumen, wo man ebenfalls mit Quecksilberdämpfen zu tun hat.

Prof. Stock faßte im Schlußwort folgende Tatsachen zusammen: Ueber die Kupferamalgame sei

endgültig das Todesurteil gesprochen.

Die dauernde Einatmung winziger Mengen Quecksilber könne unter Umständen zu bedenklichen Schädigungen führen. Wenn man auch die Unempfindlichkeit gegen winzige Mengen von Quecksilber als Regel ansehe, so müßte man die Kupferamalgame auf jeden Fall im Interesse der Patienten beseitigen, die Edelamalgame gefährdeten zum mindesten das ärztliche Personal. Das Reichsgesundheitsamt sollte sofort ein Verbot der Kupferamalgame erlassen. Die Frage der Verwendung der Edelamalgame müsse in ernste Erwägung gezogen werden.

Das Hoch auf die Nordpolhunde.

Amundsen fühlt sich beleidigt.

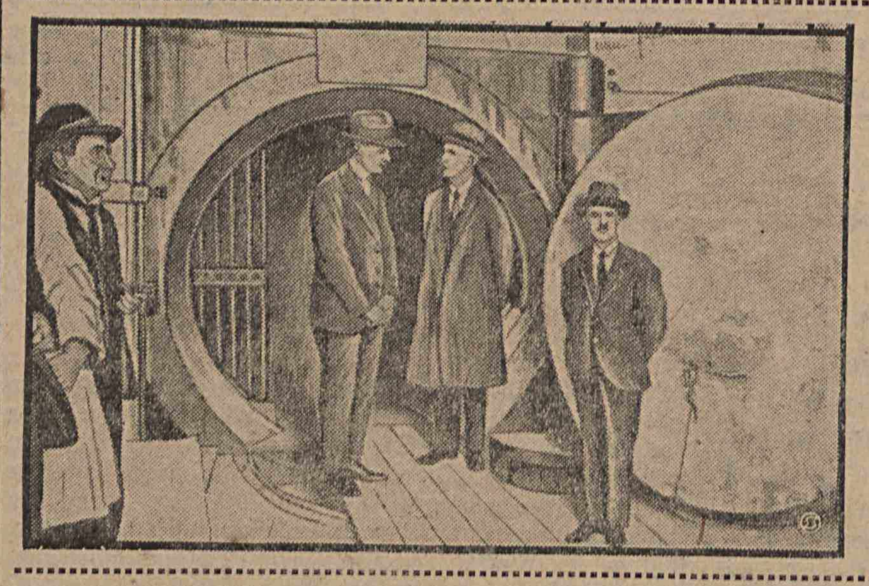
Ein seltsamer Grund veranlaßte Roald Amundsen zu dem Rücktritt aus der Royal Geographical Society. Bei einem Ehrenmal, das die englische Gesellschaft dem norwegischen Gast gab, brachte Lord Curzon ein dreifaches Hoch auf Amundsens Polarhunde aus, deren Bedeutung für die Expedition er hervorhob. Amundsen faßte das Hoch auf seine Hunde als persönliche Beleidigung auf und erklärte später, daß es ein Beweis für die Enttäuschung der Engländer darüber gewesen sei, daß Amundsen den englischen Wettbewerbern zuvorgekommen sei.

Eine Mädchennase für 2000 Schillinge.

Ein geringer Erfolg.

Infolge eines Autozusammenstoßes trug kürzlich in Wien ein junges Mädchen, das in einem Auto aus abendlicher Gesellschaft auf dem Heimwege war, eine erhebliche Verletzung an der Nase davon. Die Wunde heilte bald, ließ aber eine rote Narbe in dem sonst hübschen Gesicht des Mädchens zurück. Für diese Verunstaltung, die ihr das Heiraten erschweren könnte, forderte das Mädchen eine entsprechende Entschädigung von dem Automobilbesitzer. Als dieser sich weigerte, zu zahlen, reichte das Mädchen eine Schadenersatzklage auf 10 000 Schillinge ein.

Die Richter traten den vorgebrachten Gründen, die rote Narbe mache die Verheiratung des Mädchens fast aussichtslos, bei, und setzten eine Schadenvergütung von 5000 Schillingen fest. Damit war sie aber nicht zufrieden, und sie legte Revision ein. Ein gleiches geschah von dem Verurteilten, dem die Summe zu hoch war. Der Erfolg war, daß die zweite Instanz eine Schadenvergütung auf nur 2000 Schillinge festsetzte. Und dabei blieb es auch in der dritten Instanz, die von dem Mädchen noch angerufen wurde.



Ein gegen alle Gefahren sicherer Tresor

Die Government-Savings-Bank in Sidney hat den Zugang zu ihren Safe-Kammern mit Stahltüren versehen, die nicht nur Geldschrankknackern und Sauerstoffgebläsen erfolgreichen Widerstand leisten, sondern auch durch keine Art von Explosivstoffen zerstört werden können. Ebenso ist der Tresor völlig sicher gegen Erdbeben. — Unser Bild: Eine Safetür der Bank von Sidney.

Die Ehetragödie der Bankiersgattin.

In den Klauen eines Sadisten.

Am 12. September d. J. erschoß die Ehefrau Lorf ihren Ehemann, den Bankier Lorf. Das Schwurgericht in Altona verurteilte die Angeklagte am Mittwoch zu vier Jahren Gefängnis.

*

Vor dem Schwurgericht Altona hatte sich Frau Herta Lorf wegen Erschießung ihres Ehemannes, des Bankiers Eugen Lorf, zu verantworten. Die Anklage nahm vorsätzliche Tötung an. Der Getötete war an der Hamburger Börse sehr bekannt und wegen seines liebenswürdigen Wesens auch allgemein beliebt. Um so größeres Aufsehen erregte seinerzeit die Bluttat. Bei ihrer Vernehmung leugnete Frau Lorf, die vor Beginn der Verhandlung zunächst zusammengebrochen war, ihren Mann absichtlich erschossen zu haben.

Auf Zureden des Vorsitzenden entwarf sie von ihrer Ehe ein Bild, das äußerst trübe ist und, sofern es zutrifft, auf ein Ehe-Martyrium hinausläuft. Sie schilderte, wie sie eine Verlobung aufgelöst habe, um ihren Mann zu heiraten. Es habe

sich um eine ausgesprochene Liebesheirat gehandelt.

Dennoch habe sich sehr bald herausgestellt, daß die beiden Temperamente so grundverschieden waren, daß das eheliche Zusammenleben sehr bald starke Trübungen erfuhr.

Nach der Geburt eines Kindes habe sie der Mann immer mehr und mehr geschlagen und außergewöhnliche Anforderungen an sie als Frau gestellt. (Die Vernehmung über Einzelheiten des Ehelebens fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.) Die Prügeleien seien schließlich so ausgeartet, daß die Frau das Kind zu ihrer Mutter gab und in der Wohnung eine räumliche Trennung vornahm. Die Mißhandlungen seien dennoch weitergegangen so daß sie oft

bei einem Hausnachbarn geschlafen

habe. Schließlich reichte der Mann die Scheidungsklage ein, während die Frau eine Alimentenklage anstrengte. Am Tage der Tat, dem 12. September, will die Angeklagte den Versuch zu einer Versöhnung unternommen haben, der allerdings mißlang. Daraufhin ging sie in die Wohnung des Nachbarn; kurz darauf erschien ein Möbelwagen, und der Mann ließ die Wohnungseinrichtung wegschaffen. Als die Frau in die Wohnung zurückkehrte, empfing sie der Mann mit der Bemerkung, sie habe nichts mehr zu suchen. Gleichzeitig habe er sie niedergeschlagen und ihr Fußtritte versetzt. Die letzten Erinnerungen der Frau sind die Schläge, die sie erhalten hat. Wie sich dabei die Tat abspielte, daran will sie sich nicht mehr erinnern.

Erdbeben in Panama.

Der Kanal nicht beschädigt.

Aus Panama wird gemeldet, daß dort ein Erdbeben verspürt wurde, das als das heftigste seit 1913 bezeichnet wird. An verschiedenen Orten wurden Sachschäden verursacht, doch ist der Panama-Kanal selbst nicht beschädigt worden.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in Semipalatinsk in der letzten Nacht starke Erdstöße verspürt worden, die fünf Minuten andauerten. Zahlreiche Häuser sind beschädigt worden. Die Bevölkerung flüchtet panikartig aus der Stadt.

Von der Mutter verlassen.

Vier Kinder vegetieren in einer Baracke.

In einer kleinen zerfallenen Baracke des Dörfchens Maurepas bei Amiens leben seit mehreren Monaten völlig sich selbst überlassen, die vier kleinen Kinder einer jungen Frau, die im September vorigen Jahres das Haus verließ, um ihrem Geliebten zu folgen. Die Kinder, die in dem Alter von 4, 5, 8 und 9 Jahren stehen, bettelten in den Häusern der Nachbardörfer, um ihren Hunger zu stillen.

Ab und zu suchte die Mutter ihre Kinder auf, gab ihnen einige Pfennige und tauschte ein paar Worte mit ihnen, um sie dann wieder ihrem Elend zu überlassen. Das älteste Kind, ein 9jähriges Mädchen, versah den Haushalt, kochte für die Geschwister das erbärmliche Essen, das zumeist nur aus erbettelten Kartoffeln bestand und reinigte die armselige Hütte, soweit es in ihren schwachen Kräften stand.

Die Kinder sind völlig unterernährt und verwahrlost, und es ist unverständlich, wie sie vier Monate in diesem Elend leben konnten.

Deutsch-italienischer Luftverkehr.

Eine Versuchsstrecke.

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, haben in den letzten Tagen in Berlin Besprechungen zwischen dem italienischen Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Exc. Balbo, und den Vertretern des Reichsverkehrsministeriums stattgefunden, die am gestrigen Sonntag zu Vereinbarungen über einen gemeinsamen Versuchsluftverkehr München—Mailand geführt haben. Diese Strecke soll über die Alpen hinweg vom 15. April bis zum 1. Juli 1928 lediglich mit Post und Fracht beflogen werden, um über die meteorologischen und betriebstechnischen Verhältnisse, insbesondere im Hinblick auf die Zwischenlandung in Trient, Erfahrungen zu sammeln. Nach Abschluß dieser Versuchszeit wird über den weiteren Betrieb der Strecke, wie über die Mitnahme von Fluggästen, endgültig entschieden werden. Die Verhandlungen betrafen ferner eine für später ins Auge gefaßte unmittelbare Luftverkehrslinie München—Rom ohne Zwischenlandung.

Einen Handspiegel verschluckt.

Entsetzlicher Selbstmord in Budapest.

Die 25jährige Erzieherin Ilona Herczig aus Budapest zerschlug, um sich zu töten, einen Handspiegel und verschluckte dessen Splitter. Sie wurde mit lebensgefährlichen inneren Verletzungen aus der Wohnung ihrer Dienstgeber in ein Budapester Spital gebracht. Das Motiv der Tat ist unglückliche Liebe.

Ein Schlag gegen die Reaktion

ist jeder neugewonnene „Volkszeitungs“-Leser. Jeder neue Abonnent verbessert die Aussichten im Kampfe der Arbeiter, Angestellten und Beamten für günstigere Lebensbedingungen. Jeder neu gewonnene Kämpfer verstärkt unsre Front!

Werbt deshalb für die „Lodzer Volkszeitung“

!

Tagesneuigkeiten.

Die Vorwahlarbeiten. Gestern abends fand im Saale des Stadtrats eine Sitzung der Vorsitzenden der Wahlkommissionen statt. Nach der Anwesenheitsliste stellte Wahlkommissar Korwin-Korotkiewicz fest, daß zahlreiche Vorsitzende fehlten. Alle Fehlenden sollen mit einer Geldstrafe in Höhe von 400 Zl. belegt werden. Richter Korwin-Korotkiewicz informierte dann die Anwesenden über ihre Arbeiten. Die Bezirkswahlkommissionen werden von 4 bis 10 Uhr abends tätig sein.

Stanislaw Weyer zum Oberkommissar ernannt. Kommissar Stanislaw Weyer, Leiter des Untersuchungsamtes, ist zu Weihnachten zum Oberkommissar ernannt worden.

Silberhochzeit. Heute, am 27. Dezember, feiert der Bürger Otto Friedrich Mewus mit seiner Ehegattin Julianna geb. Goltz das Fest der silbernen Hochzeit. Den vielen Glückwünschen, die an diesem Tage dem Jubelpaar entgegengebracht werden, schließen wir auch die unsrigen an.

Geflügel- und Kleintierausstellung. Die 4. allgemeine Geflügel-, Tauben-, Kaninchen- und Hundeausstellung wird in Lodz am 6. Januar eröffnet und dauert bis einschließlich Sonntag, den 8. Januar. Wir werden erneut Gelegenheit haben, in den Sälen von Helenenhof die verschiedensten Rassetiere zu sehen und sich darüber zu freuen. Unsere Züchter haben sich die größte Mühe gegeben, um diesmal in möglichst großer Zahl die eigene Zucht zur Ausstellung zu bringen. Die Ausstellung wird diesmal mit Exponaten aus verschiedenen Städten aller drei Landesteile beschickt. Sehr groß ist bereits die Zahl der sich gemeldeten Aussteller, doch sind noch mehrere Stände frei. Eine baldige Meldung der Herren Züchter ist am Platze. Meldestellen sind das Büro des Lodzer Geflügelzüchtervereins, Petrikauer 243, von 2 bis 8 Uhr abends; Alfred Schepe, Rzgowska 10 (Tel. 43-43) und Druckerei Miszewski & Co., Petrikauer Straße 111 (Tel. 7-76).

Von der Schule Nr. 102, Nowo-Zarzewska-Straße 62. Die Schulleitung gibt bekannt, daß am Mittwoch, den 28. Dezember, um 8 Uhr abends, eine Elternversammlung im Schullokale stattfindet. Im Anschluß daran wird der neuangeschaffte Lichtbilderapparat vorgeführt werden, wobei Bilder aus fremden Städten auf die Leinwand gebracht werden sollen.

„Akademischer Luna-Park“ in Lodz. Am 29. Januar 1928 wird in Lodz ein „Akademischer Luna Park“ eröffnet. Es harren dem Lodzer Publikum viel Ueberraschungen. Der Reingewinn ist für unbemittelte Akademische Schüler bestimmt.

Silvesterfeiern. Am Jahresende veranstalten die Schauspieler des Populären Theaters zum erstenmal eine „Fröhliche Silvesternacht“. Die Veranstaltung besteht aus zwei großen Vorstellungen, die in der Nacht von 31. Dezember zum 1. Januar, die erste um 11 Uhr 59 Minuten, die zweite um 1 Uhr 57 Minuten stattfinden. Es ist zu hoffen, daß das Publikum sich zu diesen fröhlichen Veranstaltungen zahlreich einfinden wird. — Eine gleiche Veranstaltung findet um 11 Uhr 59 Minuten im Theater im Geyerschen Saale statt. Der Kartenvorverkauf an der Theaterkasse hat bereits begonnen.

Nachklänge zur Ermordung von Cynarski. Bekanntlich wurden am 16. April die Arbeitslosen Walaszczyk und Rydlewski unter dem Verdachte, am 14. April den Präsidenten Cynarski ermordet zu haben, verhaftet. Beide kamen vor das Standgericht. Walaszczyk wurde zum Tode verurteilt, während Rydlewskis Angelegenheit dem gewöhnlichen Gericht überwiesen wurde. Nun soll am 17. Januar der Prozeß gegen Rydlewski stattfinden. Die Verhandlungen dürften drei Tage dauern. Die Anklageschrift umfaßt 40 Seiten Maschinenschrift. Die Anklage ist vom Staatsanwalt Markowski auf Grund des Art. 455 des Strafgesetzbuches sowie auf Grund des Art. 15 der Notverordnung erhoben worden. Rydlewski droht Todesstrafe durch Erhängen.

Verhaftung einer Geldfälscherbande. Seit einiger Zeit wurden falsche 20- und 100 Zlotyscheine im Geldverkehr beobachtet. Die Bemühungen der Polizei, der Bande das Handwerk zu legen, verliefen ergebnislos. Nun ist man durch Zufall der Bande auf die Spur gekommen. Auf der Chaussee nach Warschau wurden zwei mit Stroh beladene Wagen von der Polizei angehalten. Da die Fuhrleute nicht angeben konnten, woher sie kommen und wohin sie fahren, wurde die Polizei mißtrauisch. Man untersuchte die Wagen. Zur größten Ueberraschung der Polizei wurden Maschinenteile zum Anfertigen von Falschgeld zutage gefördert. Die Fuhrleute gaben an, der Fälscherbande anzugehören, doch verweigerten sie die Auskunft darüber, wo die Maschinen gestanden haben. Aus Papieren, die bei den Verhafteten gefunden wurden, ging jedoch hervor, daß die Maschinen bei dem Restaurationsbesitzer in Karczew bei Warschau untergebracht werden sollten. Dieser, ein gewisser Zauman Szajman, wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß dieser vor zwei Jahren Maschinen zur Herstellung von Geld aus Wien bezogen habe, die jedoch unterwegs gefunden und beschlagnahmt wurden. Die weitere Untersuchung führte auf die Spur von mehreren Falschmünzern, worauf zu Verhaftungen in Lodz, Warschau, Karczew und Otwock geschritten wurde. Ueberall wurden größere Vorräte an Falsifikaten gefunden. (p)

Ein frecher Ueberfall wurde am ersten Feiertag auf die Wohnung des in der Julius-Straße 4 wohnhaften Kaufmanns H. Satz verübt. Herr Satz bewohnt zusammen mit seiner Gattin und einem Dienstmädchen eine große Wohnung in der ersten Etage. Am ersten Feiertag gegen 4 Uhr blieb Frau Satz allein in der Wohnung, da ihr Mann in die Stadt gegangen war und das Dienstmädchen sich zum Hauswärter begeben hatte, wo sie längere Zeit verblieb. Plötzlich läutete es an der Tür und Frau Satz ging öffnen. Kaum hatte sie die Tür aufgemacht, als zwei mit Revolvern bewaffnete Männer eindrangen und ihr befahlen, ruhig zu sein, da sie sonst getötet werden würde. Als sie noch mit Frau Satz unterhandelten, hörten die Banditen jemanden auf der Treppe von der zweiten Etage herabkommen. Darüber erschreckt, ergriffen sie die Flucht, gefolgt von Frau Satz, die Lärm schlug. Die Banditen konnten jedoch ungehindert entkommen. (p)

Geheimnisvoller Tod. In der Fabrik von Rosenblatt in der Karola 36 ereignete sich gestern ein Unglücksfall. Dort war seit einiger Zeit der 16 Jahre alte Jan Hadrian, Wiznera 20, beschäftigt. Als er gestern um 8 Uhr früh zur Arbeit erschien und sich an seine Maschine stellte, brach er plötzlich zusammen. Die neben ihm beschäftigten Arbeiter wollten ihm zu Hilfe eilen, doch mußten sie mit Schrecken feststellen, daß er nicht mehr lebe. Der sofort herbeigerufene Arzt der Krankenkasse konnte die Ursache des Todes nicht feststellen, doch vermutet man, daß Vergiftung vorliege. Wahrscheinlich hat er Selbstmord begangen. Die Leiche wurde nach dem städtischen Prosektorium gebracht und eine Untersuchung eingeleitet. (p)

Vier Brände. Während der Feiertage wurde Lodz von vier Bränden heimgesucht, u. zw. brannte es auf dem Fabriksbahnhofe, in der Andrzejastraße 7, in der Poludniowastraße 78 und in Languwek. Zum Glück konnte überall das Feuer von den Wehren gelöscht werden.

Filmschau.

Casino. „Auferstehung“. Urfilmung des berühmten Romans von Graf Leo Tolstoi. Tolstoi ist Psychologe. Seine Helden sind, wenn auch nicht so tief erfaßt wie von Dostojewski, Menschen, die Seelen haben. Er liebt es auch, in seinen Romanen soziale Fragen zu berühren und stellt diese oft in den Vordergrund. Die interessante Form, in welche Tolstoi diese Probleme kleidet, ist es, die seine Romane verfilmen läßt. Zuerst sieht man Bilder voll Sonnenschein und Glück. Dymitr (Rod la Roque), der junge Fürst — Katinka, die Gespielin Dolores del Rio. Von da ab, da Katinka das Haus verläßt, wechselt das Bild. Katinka, das Mädchen in lachendem Glück, jetzt verstoßen, verlassen. Bilder menschlichen Elends. Nüchterne, graue Gefängnismauern, zerlumpte, zerfahrene Gestalten, verzweifelte stiere Gesichter mit hohlen Augen. Durch Eis und Schnee bewegt sich ein Trupp Parias dahin, je zwei und zwei, mit Ketten an den Füßen. Man ist ergriffen vor so viel Schmerz und Elend, ein Mitleiden erfaßt uns. In diesen Bildern liegt der Wert des Films, das Verdienst der Regisseure, diesmal sind es zwei, Ilja Tolstoj, Sohn, und Edwin Carewe. Es ist ihnen gelungen, menschliches Leiden so vor Augen zu bringen, daß man es schier nicht zu fassen vermag. Ob der Film das erreicht, was der Roman des Unsterblichen? Nein. In dem Augenblick, da der Verführer sein Unrecht einsteht, zeigt sich der echte Tolstoi Der heiße Wunsch des Fürsten, an dem Mädchen wieder gut zu machen, was er verbrochen, läßt ihm viele seiner Reichtümer entäußern, alles hinwerfen und der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurteilten nachfolgen, ihr die Ehe anbieten. Diese Umwandlung im Innern des Fürsten, das Erwachen der Seele kennt Tolstois „Auferstehung“. Und diese inneren Vorgänge, die Läuterung der Psyche mit Hilfe der Mimik wiederzugeben, vermochte der schöne Rod la Rocque nicht ganz. Darin übertraf ihn seine Partnerin. Der Eindruck an und für sich wird durch die dumpf-traurigen russischen Lieder des Chors noch verstärkt.

Herstellende Firma: United Artiste. Lix.

Splendid. „Das Nest der Liebeleien“ Als Feiertagsprogramm hat die rührige Direktion einen Film bestellt, der so ganz zur Erheiterung des Gemüts bestimmt ist und — gleich in Voraus sei es gesagt — seiner Bestimmung vollauf gerecht wird. Und wenn man noch bemerkt, daß Harry Liedtke dabei ist und mitlacht, so ist fast schon alles gesagt. Diesmal ist (wie so oft) der „unwiderstehliche“ Harry ein k. u. k. Rittmeister, der wegen „übermäßigen Temperaments“ (er hat seinem Hauptmann die Champagnerlaune gestört) nach einem kleinen Provinznest versetzt wird. (Ein „Ehenest“). Hier passieren nun die urkomischtesten Dinge. Ein ergötzlicher Humor erschüttert so andauernd das Zwerchfell des Zuschauers, daß man aus dem Lachen schier nicht herauskommt. Wer deshalb nach den Feiertagen auch herzlich lachen will (nebenbei sei gesagt,

---

Das flammende Kätchen.

Roman

von Paul Oskar Höcker.

(31. Fortsetzung.)

Viktor rührte sich nicht. Er hatte sich mit den Ellbogen gegen den Verandapfosten gelehnt und starrte über die Mauer auf die riesige Glaswand des nachbarlichen Gewächshauses.

„Also ich muß bitten, Viktor,“ nahm Rispeter wieder auf, den Duft der Krebse einziehend, „daß du das garstige Wort zurücknimmst.“

„Viktorche, ich bitt' dich ... Ja, soll ich denn durchaus bös auf dich werden?“ flehte seine Stiefmama.

„Ich kann kein Wort zurücknehmen. Deine Spekulation, Onkel, hat mich empört.“

Nun legte Rispeter mit zitternder Hand seine Krebsserviette wieder zusammen. „Empört. So so. Da kann ich zu meinem Bedauern ... Es tut mir selbst sehr leid, muß ich sagen .. Aber was zu viel ist, ist zu viel.“

„Ha, ich denk gar, du wirst die schön' Krebsche im Stich lassen!“ Frau Dora rief es fast verzweifelt.

„Ich hab' mir viel von deinem Herrn Sohn gefallen lassen. Aber ein bißchen Stolz hat man doch auch. Ich wünsch' guten Abend.“

Frau Dora fing zu weinen an. Sofort bellte Fricka schallend auf. „Ach neu, da hat man sich jetzt so auf den Abend gefreut! Gelt, Fricka, mein arm', lieb' Tierche?“

An der Treppe, die zum Garten hinabführte, blieb Rispeter stehen und warf einen Blick zurück — der scheu auch die dampfende Krebsschüssel streifte. „Ich hab' nie gezeigt, daß ich unversöhnlich bin.“ Er wartete.

„Viktor! Ha, ich bitt' dich, wegen der dummen Krott, der dummen!“

Viktor zuckte die Achsel.

Nach Rispeters Weggang erbarmte sich Frau Dora endlich, noch immer schluchzend, der Krebse. Sie aß sie schmatzend und schlürfend. Viktor konnte gar nicht hinsehen. Er fühlte sich heute so fremd, so feindlich in diesem Kreise.

„Jetzt laß wenigstens nit alles kalt werden, Viktor!“ flehte sie nach einer Weile mit vollem Munde, selbst schon halb getröstet, trotzdem ihr noch dicke Tränen auf den Wangen perlten. „Geh — und das schön' Böwlche —!“

„Danke. Ich — muß erst mit mir fertig werden, Ma“, sagte er tonlos. Und er hob seinen Panama auf und ging.

Frau Dora seufzte. Dann griff sie wieder zum Krebsmesser. Sie hatte noch stundenlang zu arbeiten, um mit dem ganzen Vorrat fertig zu werden. Mit seinem glatten, großen Schädel saß ihr der Hund gegenüber, mit tiefendem Maule und gierigen Augen, und verfolgte jede ihrer Bewegungen.

* *
*

Es fehlte Katarina an Arbeitskräften. Bei der großen Dürre, die eingesetzt hatte, mußte in allen Gärten stundenlang gegossen und gesprengt werden. Den alten Reuß und die beiden Lehrjungen Max und Fritz — Max und Moritz nannte sie Fräulein Stuckradt ihrer Leistungen wegen — brauchte sie dringend auf dem eigenen Grundstück. Also hieß es mit neueingestellten Tagelöhnern arbeiten. Die bedurfteten aber fortgesetzte Aufsicht, sonst bummelten sie. Katarina wechselte mit Fräulein Stuckradt ab: eine von ihnen war mehrmals am Tage zu Rade unterwegs.

„Es war eine Dummheit, daß Sie die Pflege der fremden Gärten übernommen haben“, sagte Mr. Gabb.

„Damals ahnte ich ja noch nicht, wie kostbar mir im Frühjahr und im Sommer jede einzelne Arbeitshand hier werden würde.“

„Warum legen Sie die Arbeit nicht nieder, Miß Kate, wenn sie Ihnen nicht mehr lohnend erscheint?“

Sie lächelte verlegen, fast hilflos. „Ich habe mir doch zur vorigen Baurate überall Vorschuß geben lassen müssen. Da heißt es nun: abarbeiten.“

„Echt weibliche Praxis! Oh, ihr Frauen, ihr Frauen!“

„Ja, zanken Sie nur wieder, Mr. Gabb. Sie haben schon so unnatürlich lange Frieden gehalten.“ — Im Grunde begrüßte sie's, daß er überhaupt Anteil an ihren Sorgen nahm. In den letzten Zeiten war er schweigend seiner Arbeit im Gewächshaus nachgegangen, unermüdlich wie stets, aber im allgemeinen doch recht verstimmt. Zu Gesprächen über andere Dinge als die geschäftlichen kam es nicht mehr. Morgens spielte er Tennis — er war ein hervorragender Schläger, überragte auch Viktor Troilo, den Karlsruher Champion —, abends warf er sich oft noch in Dreß und fuhr nach Wiesbaden hinein, um auf der Terrasse vor dem Konversationshaus Musik zu hören. Er verzehrte dort nie etwas, aber er wirkte in seiner englischen Unnahbarkeit überaus dekorativ. Fräulein Stuckradt, die ihn einmal von weitem gesehen, hatte gar nicht gewagt, ihn anzusprechen. Die Kellner hielten ihn gewiß für einen Lord. Wenn sie eine Ahnung gehabt hätten, daß er jetzt alle Vormittage Mistbeete packte! Unverständlich war es den beiden Damen, daß seine eigenartige Zwitterstellung drüben auf dem Amselberg, noch nicht zu Peinlichkeiten geführt hatte. Frau Rettberg, die sich viel darauf zugute tat, skrupellos zu sein, mochte selbst allen kleinbürgerlichen Bedenken fernstehen —, aber sie konnte bei ihren übrigen Gästen nicht dieselbe Ueberlegenheit voraussetzen. Eines Tages brachte denn auch Fräulein Stuckradt, die zu der Dänin, der Gesellschafterin von Frau Rettberg, lose Beziehungen unterhielt, ihrer jungen Lehrmeisterin die Nachricht mit, daß es drüben schon längst zu einer unliebsamen Störung gekommen sei.

(Fortsetzung folgt)

daß das Lachen gesundheitsfördernd ist!). der sei auf diesen Film verwiesen, der ein Erzeugnis der Berliner Afa-Gesellschaft ist. Erwähnenswert ist auch die schwungvolle Begleitung des Orchesters, das bestrebt ist, sich den Vorgängen auf der Leinwand geschickt anzupassen. Im Beiprogramm läuft die 4. Serie des Oberschlesien-Films. rtz.

Sport • Turnen • Spiel

Ausland.

Fußball.

Paris, 26. Dezember.

Hertha B. S. C. — Franz. Auswahlmannschaft 3:5
Hertha B. S. C. — Read Star Olympique 1:3
Read Star Olympique — Simmering 5:1.

Berlin, 26. Dezember.

Tennisborussia — Victoria 3:3
1. F. C Nürnberg — F. Sp. Nürnberg 6:0
Wacker — 1860 München 3:2
D. F. C. Prag — Turu 7:2
D. F C. Prag — Alemania 3:3
Sp. Fürth — Slavia (Prag) 2:0!
Mainz 05 — Criceter (Wien) 8:2
Eintracht — Criceter 6:0.

London, 26. Dezember.

Arsenal — Everton 3:2
Burnley — Cardiff City 2:1.

Wien, 26. Dezember.

Sportclub-Vienna-W. A C. — Slovan-Hertha 6:3
Wacker-Austria — F. A. C.-B. A. C-Hakoah 5:4.

Radfahren.

Paris, 26. Dezember. Die Endergebnisse der hier ausgetragenen Weihnachtsrennen waren folgende: **Steher**: 1. Saufin (F.), 2 Grassin, 3. Parisot, 4. Linart. **Flieger**: 1. Moeskops (Holland), 2. Feauchez (F.), 3. Michard.

Dortmund, 26. Dezember. In den großen Weihnachtsrennen siegte im Fliegerrennen: 1. Oschmella (D.), 2. Richli, 3. Lorenz.

Eishockey.

Wien, 26. Dezember.

Oxford — Wiener Eislaufverein 1:9
Rißersee — Wiener Eislaufverein 5:2
Rißersee — W. A. C. 5:2.

Sportneuigkeiten.

2. Bundesfest 1929 der deutschen Arbeitersportler und Turner. Die Feste des Arbeitersports sind Feste der Massen, sind wichtige Demonstrationen für Körperkultur und Sozialismus. Das erste Bundesfest in Leipzig 1922, das internationale Arbeiter-Turn- und Sportfest in Prag 1927 und das erste Arbeiter-Olympiade 1925 in Frankfurt waren Beispiele hierfür. Zum ersten Bundesfest in Leipzig 1922: 100 000 Teilnehmer, 66 Sonderzüge aus dem ganzen Reiche, 38 Empfangskommerse, 13 000 Ausländer, 16 000 Freiübungsturner, 5000 Turnerinnen bei stärkstem Unwetter, 1500 Fahnen, 1200 Genossen im Wohnungsausschuß, 1200 Ordnungsleute. Der Leipziger Polizeipräsident äußerte nach dem Fest: „Wenn ich die Disziplin der Arbeitersportler vorher gekannt hätte, dann hätte ich die Schutzleute für die Festtage beurlaubt." Beim 1. Arbeiter-Olympia im Frankfurt am Main 1925: Einzug der Nationen in das Stadion, rote Fahnen ringsum. Die Internationale des Arbeitersports schritt im Festzuge durch die Stadt. 40 000 sangen gemeinsam das Kampflied. Höchstgesteigerte Begeisterung der Hunderttausende. Sportrat Dörr schrieb: „Die Arbeiter-Olympiade war eine Kulturtat ersten Ranges." Das Bundesfest 1929 in Nürnberg muß Leipzig und Frankfurt übertreffen. Die Vorarbeiten dazu sind im Gange.

Aus dem Reiche.

c. **Alexandrow.** Feier in der deutschen Volksschule. Am Donnerstag, als am letzten Schultage vor Weihnachten, veranstaltete die deutsche Volksschule eine kleine Feier. Eingeleitet wurde dieselbe mit dem dreistimmigen Gesang des Liedes „Zu Mantua in Banden". Sodann ergriff der Lehrer Mieczyslaw Ruzycki das Wort zu einer kurzen Ansprache über den Wert historischer Altertümer. Darauf sprach Lehrer J. Bloch von der Seeschlacht bei Oliva. Er betonte dabei die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer Handelsflotte für unser Land. Lehrer Ziebart ermunterte die Kinder zum Sparen. Gelegenheit sei vorhanden, da in der Schule eine Sparkasse vorhanden ist. Ueber den Freiheitskämpfer Josef Bern sprach Lehrer Riske, worauf der Schulchor die Nationalhymne sang. Den Reigen der Ansprachen schloß der Schulleiter Huf, der über das liebe Weihnachtsfest sprach und allen Kindern ein frohes Begehen desselben wünschte. Damit fand die Feier ihr Ende und die Schule schloß ihre Räume bis zum 3 Januar 1928.

Brzeziny. Ein Treiber erschossen. Die Jagdgesellschaft „Jankuw" veranstaltete in Albertow, Gemeinde Ciosny, Kreis Brzeziny, eine Kesseljagd. Als man zum zweiten Kessel übergehen wollte, warf einer der Jäger das geladene und gezogene Gewehr über die Schultern. Dabei ging der Schuß los und traf einen Treiber so unglücklich unterhalb des Auges, daß das Gehirn ausspritzte und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Treiber ist ein fünfzehnjähriger Bursche, namens Hermann Fritz, Sohn der Witwe Christine Fritz aus Albertow. Das Opfer des Unglücks mußte von Sonnabend mittag bis Dienstag mittag auf dem Felde liegen bleiben, ehe die Erlaubnis zur Bestattung erteilt wurde. — Das ist das Ende eines aristokratischen Vergnügens, wie es öfters vorkommt. Ob den Schuldigen, der durch seine Nachläßigkeit ein junges Menschenleben zerstörte, eine Strafe treffen wird? (kw)

Petrikau. Absetzung des Schulinspektors. Der Kreissejmik und der Stadtrat von Petrikau haben beschlossen, sich an den Lodzer Schulkurator mit der Bitte zu wenden, den Schulinspektor von Petrikau, Kasinski, von seinem Posten zu entfernen. Diese Bitte wird damit begründet, daß sich der Inspektor mit seiner Obliegenheit wenig befasse, sondern sich politisch für den nationalen Volksverband betätige. (p)

Zdunska-Wola. Von den Abendschulen. Diejenigen Schüler und Schülerinnen, die bis zum 14. Lebensjahre die Volksschule nicht beendet haben, werden die Abendfortbildungsschulen besuchen müssen.

Kurze Nachrichten.

92 Tage in einer Barke auf den Ozean. Wie aus San Franzisko gemeldet wird, wurde an der kalifornischen Küste eine treibende Barke aufgefunden, in der 13 halbverhungerte englische Seeleute waren. Dir Schiffbrüchigen trieben seit 92 Tagen in dem kleinen Fahrzeug auf dem Ozean. Man nimmt an, daß es sich um Ueberlebende der Besatzung eines Alkoholschmuggelschiffes handelt.

Kinder als Schutz vor Revolverkugeln. Eine fünfköpfige Verbrecherbande vollführte in Dallas (Texas) einen Raubüberfall auf die First National Bank in Cisco und entwendete einen Betrag von 10 000 Dollars. Auf der Flucht benutzte sie eine Schar spielender Kinder als Schutz vor den Kugeln der verfolgenden Polizeibeamten. Trotzdem gelang es, die Verbrecher zu umzingeln und ihnen die Beute wieder abzunehmen. Einer der Räuber wurde bei der Verfolgung erschossen.

Spanische Angst vor einem russischen Wrack. Ein kleiner russischer Dampfer, der mit 25 Mann Besatzung von Edinburg nach Odessa fuhr, erlitt bei einem Sturm im Golf von Biscaya schwere Havarien und lief Ferrol als Nothafen an. Dabei setzte das Schiff die Flagge der Sowjetunion. Die spanischen Behörden gestatteten den Aufenthalt des Dampfers nur zwischen zwei Kriegsschiffen liegend. Lediglich der Kapitän und ein Matrose durften zum Lebensmitteleinkauf an Land gehen.

Eine zwanzigjährige Flaschenpost. Bei einer im Jahre 1907 im Mittelmeer ausgeführten Kreuzfahrt versenkte der Zahnarzt J. A. Thompson aus Dundalk eine Flasche mit einen Zettel ins Meer. Auf dem Zettel stand, daß Thompson bereit sei, dem Finder dieser Zeilen kostenlos die Zähne zu reparieren. Jetzt, nach zwanzig Jahren, wurde, wie der „Manchester Guardian" berichtet, diese Flasche, ganz mit Seegras und Muscheln bedeckt, an der Insel Man angespült und dort von einem Mann namens George Christian aus Kirk Bichael, aufgefunden, der Mr. Thompson von seiner Entdeckung Kenntnis gab. Der Zahnarzt antwortete auch prompt, daß er dem Finder zur kostenlosen Reparatur seiner Zähne zur Verfügung stehe.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Süd. Am Mittwoch, den 28. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 eine Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung statt. Das Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Deutscher Theaterabend.

Sonntag, den 1. Januar 1928, pünktlich 1/2 8 Uhr abends, im **Lokale des Christlichen Commisvereins, Aleje Kosciuszki 21,** im Hofe, Parterre, **für jedermann zugänglich,** Aufführung von

„Hans Huckebein"

Schwank in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

Kartenvorverkauf bei den Firmen: G. A. Restel, Petrikauer 84, G. R. Schulz, Petrikauer 97, Geilke & Tölg, Petrikauer 105, sowie im Sekretariat des Christlichen Commisvereins, Al. Kosciuszki 21.

Nach der Vorstellung gemütliches Beisammensein.

Das Sekretariat

der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 9 bis 1 Uhr und von 3,30 bis 7,30 Uhr abends

Auskünfte

in **Lohn-, Urlaubs-** und **Arbeitsschutzangelegenheiten.**

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär.

Stellenvermittlung.

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** und **Schlichter** empfängt Mittwochs und Sonnabends von 5 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Dr. med.

R. Stupel

Szkolna 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen Quarzlampe, Diathermie).

Empfängt 12—3 nachm. und 6—9 abends. 198

Heilanstalts-Preise.

Herren-Wäsche

warme Unterwäsche, Schals, Krawatten, Ueberknöpfer, Socken, Handschuhe, Regenschirme empfiehlt zu niedrigen Preisen Maria Czempik, Glowna 17.

2 Plätze

gelegen in Chojny zu verkaufen. Näheres: Kruczastraße 29, Wohn. 20.

Lodzer Sport- und Turnverein.

Am Sonnabend, den 31. Dezember l. J., veranstalten wir im Vereinslokale, Zakontnastr. 82, eine große

Silvesterfeier

wozu die Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Gönner des Vereins ergebenst eingeladen werden.
Beginn um 9 Uhr abends.

587 **Die Verwaltung.**

„Backpulver „Saxonia"
Marke



ergibt in 2 Stunden vorzüglichen Kuchen.

Wortmarke „Ardi" ist unt. Nr. 15118 patentamtl. geschützt. „Ardi-Präparate" sind Resultate 48jähriger Praxis.

Drogerie Arno Dietel
Lodz, Piotrkowska 157, Tel. 27-94.

Heilanstalt von Aerzten-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett

Petrikauer 294 (am Geyerschen Ringe), Tel. 22-89 (Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt **Patienten aller Krankheiten** täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends. 185

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche. — **Konsultation 3 Zloty.** Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken. An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Buchhandlung L. Percyk
Petrikauer 193

empfiehlt Romane der bekannten Schriftsteller: Marlitt, Courths-Mahler und anderer, Ullstein-Ausgaben sowie klassische Literatur zu niedrigen Preisen.

Sämtliche Schreibmaterialien auf Lager.

Institut de Beauté
de M-me
MARIE NEUFELD,

diplomée de l'Eecole Française — d'Orthopédie et Massage á l'Academie de Paris

Spezielle hygienisch-ästhetische Gesichts-Massage. Verjüngung der Gesichtshaut. Stärkung des Haarwuchses. Radikale Entfernung von Runzeln, Mitessern, Wurzeln, Sommersprossen und Pickeln, **Entfernung von Gesichtshaaren mittels Elektrolyse.** Empfangsstunden von 3—7. **Wschodnia 57, Front, II. Etage. In der Heilanstalt „Wólka", Petrikauer 157, Tel. 49-00, von 11—1.**

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku dnia 20 grudnia 1927 r.
Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6. 8 i 10.
Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4.

Pat i Patachon jako władcy
II (Podpory tronu)
Wesoły dramat w 8 aktach.
Nad program aktualny film p. t.:
Marszałek Piłsudski w Genewie.

Następny program: **„METROPOLIS"**

Ceny miejsc dla dorosłych: I—70. II—60. III—30 gr.
„ „ „ młodzieży: I—25. II—20. III—10 gr.